

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

271 (6.10.1924) 1. Blatt

Badischer Beobachter



62. Jahrgang

Karlsruhe, Montag, den 6. Oktober 1924

1. Blatt Nr. 271

Zum deutsch-italienischen Handelsvertrag.

Rom, 2. Oktober.

Die Spannung und das Interesse, mit dem in den Kreisen der Politik und der Presse der Beginn der Verhandlungen über den zukünftigen deutsch-italienischen Handelsvertrag erwartet wird — eine Spannung, die sich schon da und dort in vorzeitigen und unvollständigen angeblichen Informationen und Presseäußerungen Luft gemacht hat — veranlaßte uns eine Persönlichkeit um ihre Meinung zu befragen, die vor allem geeignet und berufen ist, den gegenwärtigen Stand der Dinge und die zukünftigen Möglichkeiten ins rechte Licht zu rücken; es ist der Abgeordnete Cino Olivetti, der rühmlichst bekannte Generalsekretär des Verbandes der italienischen Industriellen (Confederazione dell'Industria Italiana). Herr Olivetti ist erst vor kurzem auf der Frankfurter Messe gewesen und hat damit wieder einmal die Aufmerksamkeit der gesamten wirtschaftlichen und politischen Kreise sowie der Presse auf sich gelenkt.

Das Gespräch hatte folgenden Wortlaut: Ueberall bemerkt man, daß der kommende Handelsvertrag mit Deutschland die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigt. Was können Sie uns darüber mitteilen und vor allem, auf welchem Punkt stehen gegenwärtig die Dinge?

Der gegenwärtige Zustand ist noch das Ergebnis des Vertrages von Versailles, wobei sich die Alliierten von dem Bestreben leiten lassen, auch die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit den Alliierten in der Nachkriegszeit zu regeln und zu überwinden. In Bezug auf die Zolltarife war der Gedanke maßgebend, Deutschlands Wirtschaftspolitik durch Bestimmungen einzuschränken und zu regeln, ohne dagegen selbst Verpflichtungen zu übernehmen und außerdem unter den Alliierten eine gleichmäßige Stellungnahme herbeizuführen. So waren z. B. alle alliierten Mächte berechtigt, von Deutschland für sich das Recht der Meistbegünstigung zu fordern, während es ihnen freistand, Deutschland gegenüber die allgemeinen Zolltarife zur Anwendung zu bringen.

Und wie lange sollte dieser Zustand dauern? Natürlich war das alles für eine begrenzte Zeit berechnet. Der Artikel 280 des Vertrages von Versailles bestimmt, daß die Verpflichtungen und Rechte, die Deutschland in Bezug auf Zölle aufgebürdet werden, fünf Jahre nach Inkrafttreten des Vertrages aufhören sollten, d. h. am 10. Januar 1925. Es war allerdings die Möglichkeit einer Verlängerung jener Bestimmungen vorgesehen. Jedoch wurde die Verlängerung nicht erlangt, obgleich wir nicht veräußert hatten, die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Punkt zu lenken.

Warum wurde sie nicht erlangt? Der offizielle Grund ist der, daß die Alliierten es nicht für angeeignet hielten, darum nachzugehen. Der Grund hierfür dürfte der Umstand sein, daß die Entscheidung darüber dem Völkerbund zustand und daß auf Grund von Informationen, die eine der alliierten Regierungen zu erlangen gewünscht hatte, es nicht wünschenswert war, diese Verlängerung zu erlangen. Das geht wenigstens aus jüngsten Erklärungen des Herrn Dior, des früheren französischen Handelsministers, hervor. So muß also am nächsten 10. Januar von dem gegenwärtig herrschenden Regime zu einem anderen übergegangen werden, und zwar zu dem der Zolltarife, wenn es nicht vorher gelingt, Handelsverträge zustandzubringen.

Sind diese Verhältnisse dieselben auch für unsere Alliierten? Gewiß; und Sie werden ja gelesen haben, daß bereits Verhandlungen geführt werden zwischen Deutschland und England — diese sind allerdings zunächst abgebrochen worden — ferner mit Belgien und in kurzem auch mit Frankreich. Was natürlich dabei herauskommt, muß die Zukunft lehren.

Warum ist es so schwer, das voranzuführen? Vor allem deshalb, weil in Deutschland gar keine definitiven Zolltarife existieren.

Der gegenwärtige Tarif war bestimmt durch ein Gesetz, das der deutschen Regierung Vollmacht in Zollfragen erteilte; die Regierung wurde ermächtigt, die Zölle des Tarifes zu erhöhen nach Anhören des Reichswirtschaftsrates. Diese Vollmacht ist verfallen, aber die Regierung hat nun dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, um bis zum 10. Januar ermächtigt zu werden, die Zölle zu erhöhen und die Freiheiten und Ermäßigungen für landwirtschaftliche Produkte aufzuheben. Es ist schwer, etwas über einen Vertrag vorzusagen, solange die Verhandlungsbasis noch nicht feststeht, um so mehr, als diese Revision der Zolltarife in Deutschland nur provisorischen Charakter trägt und auch bereits ein vollständig neues Tarifschema ausgearbeitet sein soll auf autonomer Grundlage und sehr spezialisiert, das dann die endgültigen Tarife liefern soll. All das deutet auf gewisse Meinungen Deutschlands zu Schutzpolitik hin, von denen man übrigens noch mehr neuerliche Beweise hat.

Was für Beweise wären das? Gelegentlich des modus vivendi, den kürzlich Deutschland mit Spanien geschlossen hat, hat man eine offene und zielbewusste Opposition gewisser deutscher Agrarkreise erlebt, die sogar die Ratifikation

Vor der Entscheidung.

Klarheit!

Die heutige Erklärung der Deutschen Volkspartei zur Frage des Regierungsumbaus ist nicht dazu angetan, die Bemühungen des Reichskanzlers Marx, die große Regierung der Volksgemeinschaft zu bilden, vorwärts zu bringen. Im Gegenteil, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist sie geeignet, die Regierungskrisis auf die Spitze zu treiben, so daß dann nur noch der Ausweg der Reichstagsauflösung übrig bliebe. Die Volkspartei sagt in ihrer Erklärung zum Schluß, daß sie sich nötigenfalls ihre „Handlungsfreiheit“ vorbehalten wolle. Ein Berliner Spätabendblatt hat wegen dieser Wendung eine führende Persönlichkeit der Deutschen Volkspartei befragt und hierbei die Antwort erhalten, daß die Deutsche Volkspartei sich gegebenenfalls genötigt sehen würde, ihren Austritt aus der Regierung anzukündigen. Damit wäre dann allerdings wohl der oben angedeutete Augenblick da, in dem der Reichskanzler an das Volk appellieren müßte.

Zur Stunde jedenfalls aber hat Reichskanzler Marx seine Bemühungen, die Regierung der Volksgemeinschaft, wie er sie vor einigen Tagen noch einmal in der Germania umschrieb als einzig richtige Lösung angeht, der großen Aufgaben, die eine solche Regierung in der nächsten Zeit zu bewältigen haben wird, noch nicht aufgegeben. Im Gegenteil wird der Reichskanzler, das hat er ja mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, kein Mittel unversucht lassen, um sein Ziel zu erreichen. Sollte es ihm nicht gelingen, so wird man wenigstens dem Reichskanzler nicht die Schuld dafür zuschieben können, wenn er alle Möglichkeiten bis zum letzten ausgeschöpft haben wird.

Wenn die Erklärung der Deutschen Volkspartei heute sagt, das Kabinett dürfe sich seiner Handlungsfreiheit nicht entäußern, so kann uneres Erachtens die Volkspartei bezüglich der Person des Reichskanzlers in diesem Punkte ohne Sorge sein. Herr Marx wird sich seine Handlungsfreiheit dadurch am besten wahren, daß er alle Möglichkeiten erschöpft. Der Reichskanzler hat auch bereits die in der volksparteilichen Erklärung erwähnten „bestimmten Richtlinien“ für die Führung der äußeren und inneren Politik entworfen, die die Grundlage für die Zusammenfassung der in Betracht kommenden Parteien bilden sollen. Auf Grund dieser Richtlinien werden die weiteren Verhandlungen mit den Fraktionen geführt werden. Sache der in Frage kommenden Parteien ist es also, sich zu diesen Richtlinien unabweisend zu äußern. Wie die volksparteiliche Erklärung unter diesen Umständen den Versuch des Reichskanzlers, den sie den „Versuch der Verwirklichung einer idealen Konstruktion“ nennen zu sollen glaubt, als Gefahr für die „realpolitisch mögliche“ Regierungserweiterung bezeichnen kann, bleibt das Geheimnis der Verfasser dieser Erklärung. Es handelt sich auch nicht, wie die Erklärung meint, um ein „Frage- und Antwortspiel“ der Fraktionen untereinander und mit dem Kanzler, sondern Marx hat den ehrlichen Willen, und er weiß hierbei die ganze Zentrumspartei geschlossen hinter sich, für die Erfordernisse der durch Annahme der Dawes-Gesetze bevorstehenden großen Opfer, die das ganze deutsche Volk bringen muß, die Regierung zu schaffen, die das Abbild dieser großen deutschen Not- und Opfergemeinschaft ist: die Regierung der Volksgemeinschaft. Freilich, wenn ein Blatt wie der Tag der, wie die übrigen Scherblätter, jetzt offizielles Organ der Deutschnationalen Volkspartei ist, heute abend ausdrücklich erklärt, die Deutschnationalen Volkspartei werde es aus Gründen „natürlicher Realpolitik“ ablehnen, auch nur den Versuch einer Regierungsumbildung im Sinne der Volksgemeinschaft des Reichskanzlers, also von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten zu machen, dann sieht man allerdings schon heute, daß die Bemühungen des Reichskanzlers fehlschlagen müssen; aber die Schuld läge in diesem Falle doch nur bei den Deutschnationalen selber, die, wie der Tag ausdrücklich bekräftigt, ja die Volksgemeinschaft des Reichskanzlers nicht wollen.

Um was denken Sie in Bezug auf Italien? Unsere Lage ist offenbar nicht leicht. Es wurde mir bei meinem letzten Besuch in Frankfurt gesagt, Deutschland wüßte von uns das Meistbegünstigungsrecht. Das gibt zu denken: für uns bedeutet die Gewährung der Meistbegünstigung an Deutschland die automatische Teilnahme dieses Landes an

Damit sich keine unnötigen Legenden bilden können, sei heute noch einmal darauf hingewiesen, daß das Zentrum mit dem Reichskanzler Marx durchaus einer Meinung ist in dieser Frage. Eine einseitige Bindung kann weder für den Kanzler noch für die Partei in Frage kommen. Wenn die volksparteiliche Erklärung von Zugagen spricht, die der Reichskanzler bzw. die Zentrumsfraktion den Deutschnationalen nach den Wahlen und zuletzt im August gemacht hätten, so muß demgegenüber noch einmal ausdrücklich betont werden, daß weder der Reichskanzler bei der Regierungsumbildung nach den letzten Wahlen im Mai noch die Zentrumspartei anlässlich des Kampfes um das Dawesgutachten im August den Deutschnationalen irgend welche Zugagen hinsichtlich der Regierungsbeteiligung gemacht hat. Im Mai hatte allerdings der Reichskanzler Marx den ehrlichen Willen, die Deutschnationalen in die Regierung einzubeziehen, ebenso wie jetzt der Reichskanzler ehrlich bemüht ist, die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten in die Regierung aufzunehmen. Aber weder im Mai konnte das Zentrum sich zur Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung entschließen, weil diese damals ihre Mitarbeit im Kabinett von Voraussetzungen innerpolitischer Natur abhängig machten und weil sie es vermieden, zu dem vom Zentrum allein als richtig anerkannten politischen Kurs der Mitte klar Stellung zu nehmen, noch kommt heute für das Zentrum der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung in Frage, wenn diese sich nicht unabweisend und ohne Vorbehalte zur Fortsetzung der bisher von den Mittelparteien vertretenen Politik, namentlich der Außenpolitik, bekennen. Bis jetzt lassen die Deutschnationalen diese klare Stellungnahme vermissen, im Gegenteil scheint es, als ob auch bei den gestrigen Verhandlungen der Deutschnationalen beim Kanzler diese wieder von dem berühmten Einfluß auf die „Auslegung“ der Dawes-Gesetze gesprochen hätten. Eine Aeußerung, die ja auch in der deutschnationalen „Schließung“ der letzten Woche enthalten ist, und die man außerhalb der deutschnationalen Partei nur so verstanden hat, daß die Deutschnationalen mit Revisionen abhingen in die Regierung eintreten wollen. Die Deutschnationalen haben die Bedenken, die in dieser Frage aus den Kreisen der Mittelparteien erhoben wurden, bis heute nicht geklärt. Es muß aber hierin volle Klarheit geschaffen werden, schon allein aus Rücksicht auf die noch zu erledigenden großen außenpolitischen Fragen des Reichs. Man stelle sich einmal vor, welche Konsequenzen entstehen würden, wenn deutsherteits jetzt eine Aenderung der Dawes-Gesetze verlangt würde. Im gleichen Augenblick würde auch die Gegenseite mit ihren Forderungen kommen, und das ganze mühsam aufgerichtete Gebäude des Dawes-Planes würde sehr rasch zusammenstürzen und damit die angebahnte Politik der Verständigung und die endlich erreichte Bewährung des Wirtschaftslebens. Wir können uns nicht denken, daß die Zentrumspartei sich auf diese gefährliche Experimente einlassen könnte. Nein, an den Deutschnationalen allein liegt es, eine klare Situation zu schaffen, sie müssen Farbe bekennen, und dann dürfte die Entscheidung für uns nicht schwer sein.

Das Zentrum hat nichts zu befürchten. Seine Politik während der letzten 6 Jahre ist so eindeutig und klar, daß es auch vor der äußersten Konsequenz, vor den Wahlen, nicht zurückzutreten braucht. Der Reichskanzler Marx und mit ihm die Zentrumspartei haben wiederholt ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, die auf dem Boden der Verfassung und der, namentlich vom Zentrum vertretenen Politik des Wiederaufbaues Deutschlands und der Befriedung Europas stehen. Die Sozialdemokraten haben diese Politik, trotzdem sie nicht in der Regierung waren, in ihren wesentlichen Grundzügen stets loyal unterstützt und auch in ihrer jüngsten Erklärung gesagt, daß sie sich ihrer Verantwortlichkeit nicht entziehen wollen. An den Deutschnationalen ist es nun, aufrichtig und ohne Vorbehalt zu erklären, ob auch sie dazu bereit sind. Erst dann ist der Weg frei zu einer klaren Entscheidung, die jetzt unbedingter erforderlich ist.

allen Erleichterungen, die wir andern Staaten im Austausch gegen andere Vorteile gewähren. Aber was will uns Deutschland als Gegenleistung bieten, wenn eine solche Begünstigung mit den Interessen unserer Wirtschaft zu vereinen wäre? Die Meistbegünstigung auch für uns? Bis jetzt würde das sehr wenig bedeuten, denn während Deutschland in den wenigsten Fällen der Erleichterungen kame, die wir in zahlreichen Verträgen gewährt haben, hat Deutschland bis jetzt nur zwei solcher Verträge abgeschlossen, den oben erwähnten mit Spanien und den mit Österreich, der jedoch in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt ist. Besonders interessiert es uns zu wissen, ob die Meistbegünstigung es uns ermöglichen wird, unsere Produkte unter den gleichen

Bedingungen nach Deutschland einzuführen wie dies für das Saargebiet und für Elsaß und Lothringen festgesetzt wurde.

Zweifeln Sie, daß ein Vertrag überhaupt zustande kommen wird?

Verstehen wir uns recht: ich glaube, daß der Inhalt eines Handelsvertrages mit Deutschland für die italienische Wirtschaft von ungeheurer Tragweite ist und deshalb mit größter Genauigkeit studiert werden muß. Im Prinzip kann man nicht gegen irgendwelche Erniedrigung der Zollschranken und Erleichterungen für den internationalen Verkehr und Warenaustausch sein. Aber man muß die Berührungspunkte der Interessen aufsuchen, d. h. die Punkte, wo jeder der beiden Kontrahenten den größtmöglichen Vorteil genießt, ohne seine eigene innere Wirtschaft zu schädigen. Und dazu ist es nötig, daß in Italien vor allen Dingen die Punkte aufgeschlüsselt werden, wo die italienischen Produzenten, gemeinsame Interessen haben, so daß man die Verhandlungen auf einer klaren genau bezichneten Linie beginnen kann. Es wäre mir a. B. nicht lieb, wenn einige Notizen in deutschen Zeitungen über mir zugeschriebene Auslassungen de Fredt erfolgten, einen Konflikt zwischen den Industriellen und Landwirten in Italien heraufzubeschwören, ein Konflikt, aus dem Deutschland Vorteile zöge. Bekanntlich freut sich der Dritte, wenn andere sich streiten. Und das wäre für uns das schlimmste. Haben wir Meinungsverschiedenheiten bei uns, so wollen wir sie untersuchen und wenn möglich ausschalten. Wenn es den Interessenten nicht gelingt, sie unter sich auszuwählen, so ist noch die Regierung da, deren Aufgabe es ist, das Wohl des Ganzen gegenüber den einzelnen Interessen im Auge zu behalten. Dem Ausland gegenüber muß jedenfalls eine einheitliche Front hergestellt werden und die ersten, die das einsehen sind die Industriellen, um so mehr, als der Vertrag mit Deutschland über das Schicksal manches italienischen Industriezweiges entscheiden wird.

Der Weltfriedenskongress.

Berlin, 6. Okt. Der Weltfriedenskongress beschäftigte sich am letzten Freitag in einem besonderen Ausschuss mit der Abrüstungsfrage. Herr v. Gerlach (Berlin) betonte, daß die Abrüstungsfrage nicht ohne gleichzeitige Lösung der Sicherheitsfrage zu lösen sei. Die allmähliche Abrüstung müsse von bindenden internationalen Vereinbarungen herbeigeführt werden. Der Redner empfahl die Abrüstung aller nationalen Armeen, Schaffung entmilitarisierter Zonen und Stellung der Rüstungsindustrie unter die Kontrolle des Völkerbundes. Der zweite deutsche Redner, Dr. Hans Wehberg, forderte die radikale Abrüstung aller Staaten bis auf eine für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Wirtschaft bei einer internationalen Exekution erforderlichen Polizeitruppe. Er befürwortete gleichzeitig die allgemeine Abschaffung der Wehrpflicht; in einem Staate, der nach den Grundbänden des Völkerbundes als Angreifer und Friedensstörer gelte, müßten die Staatsbürger verpflichtet werden, den Kriegsdienst zu verweigern. Bei der weiteren Beratung des Weltfriedenskongresses verlangte Briochin (Brüssel) die Einsetzung einer Spezialkommission. Bei der weiteren Beratung des Weltfriedenskongresses verlangte Briochin (Brüssel) als Vertreter der Friedensgesellschaft der russischen Emigranten die Einsetzung einer Spezialkommission von 60 Mitgliedern aus allen Nationen für die Frage der Abrüstung und der Völkerbundesregulierung. Der Antrag wurde ohne Debatte dem internationalen Friedensbüro in Bern überwiefen.

Der Ausschuss trat dann in die Beratung von Thesen ein, die Herr v. Gerlach zur Abrüstungsfrage vorgelegt hat. Eine These besagt: Die Abrüstungsfrage ist nicht zu lösen, ohne gleichzeitige Lösung der Sicherheitsfrage. Die These veranlaßte eine längere Debatte. Dazu sprach Peterzen (Dänemark), Dr. Watkins (London), Dr. Hiller-Berlin und Frau Dr. Helene Stöcker-Berlin.

Eine lebhafteste grundsätzliche Auseinandersetzung gab es über die Frage, ob dem Völkerbund eine bewaffnete Exekutivmacht zugebilligt werden soll. Herr v. Gerlach bezeichnete die Frage der Gewährung einer Exekutivmacht des Völkerbundes geradezu als Kernpunkt des ganzen Problems. Oekonomischer Wohlstand und moralische Achtung würden ihre Wirkung auf Ausländer mit geschlossener Wirtschaft wie beispielsweise Rußland verfehlen, nur die bewaffnete Macht des Völkerbundes zu Lande, zu Wasser und in der Luft würde den Völkerbundsbeschlüssen bei solchen Ländern Achtung verschaffen. Dr. Watkins sprach sich entschieden gegen jede bewaffnete Exekutivmacht für den Völkerbund aus, ebenso Frau Dr. Helene Stöcker als Vertreterin der deutschen Kriegsgegner. Sie erklärte, es scheine fast, als ob manche Rassisten mit dem Gedanken eines internationalen Krieges gegen Rußland spielten. Die Erfahrungen des chinesischen Feldzugs dürften nicht wiederholt werden. Es wurde schließlich gegen die Stimmen der Radikalen eine These angenommen, daß die Schiedsgerichtsbarkeit durch eine Polizeimacht des Völkerbundes zu sichern sei. Die Fortsetzung der Verhandlungen erfolgte am Samstag.

Fraktionssitzungen.

Berlin, 6. Okt. Im Reichstag treten in dieser Woche sämtliche Fraktionen zum erstenmal zusammen zu den Beratungen über die Regierungserweiterung Stellung zu nehmen. Für Dienstag vormittag ist die demokratische Fraktion einberufen worden. Mittwoch vormittag tritt die Zentrumsfraktion, Mittwoch nachmittag die Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Volksparteier zusammen. Die anderen Fraktionen haben noch keine Einladungen an ihre Mitglieder ergeben lassen.

gel
rasse
n
moderne
5.80 Mk.
Streifen
Mk. an
Covercoat,
d Kostüme
hend geöffnet.
Eiserhöhung
aninos
sgut
4.
END
DER
D
R-STR.
LLEN;
FRASSE 22
FLUGEL
SSE 15
J 6
2
herinnen
en Eintritt gesucht.
berücksichtigt werden.
tenstraße 24.
erlage ist
:
rads
der
5
ender
reiburg
Anton Sad
Og.
und Papier-
den Agenturen
abstatten.
Karlsruhe
42.

Deutscher Werkbund und werktätige Erziehung.

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Anlässlich der Tagung des Deutschen Werkbundes in Karlsruhe hielt seine Werkstattgruppe eine Sitzung ab. Unter anderem wurde dabei auch zur Frage der Berufsschullehrerbildung folgendes beschlossen:

„Die Werkstattgruppe sieht in dem Bestreben einzelner Länder, auch alle Berufsschullehrer in die Hochschulausbildung zu zwingen, eine Gefahr für alle jene Berufe, die mehr handwerkliche Einschlag haben. Der durch die Praxis gegangene, geschulte und geistig befähigte Handwerker muß in der Regel der geeignete Mann für den Fachlehrer sein und bleiben. Der W.B. wird erjucht, in diesem Sinne die Behörden zu beeinflussen.“

Ein solcher Beschluß wird zunächst deshalb stark befremden müssen, weil er Art. 143, Abs. 2 unserer heutigen Reichsverfassung außeracht läßt, der bestimmt: „Die Lehrerbildung ist nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, für das Reich einheitlich zu regeln.“ Noch mehr wird man sich über eine solche Stellungnahme einer Untergruppe des W.B. zu wundern haben, wenn man sich erinnert, daß der Deutsche Werkbund seiner Zeit als ersten Programmpunkt nach dem Wortlaut des ersten Werkbundesjahresbuchs „die Durchgeistigung der Arbeit durch Erziehung erstrebt“.

Die Berufsschulen, im besonderen die handwerklichen und industriellen Gewerbe- und Fachschulen, haben heute eine der wichtigsten und notwendigsten Kulturaufgaben des Staates zu erfüllen. Die pädagogische Idee, die ihnen zugrunde liegt, wird allerdings heute noch von manchen Kreisen des Wirtschaftslbens, also gerade jenen, denen diese Schulen in erster Linie zu dienen haben, leider noch vielfach verkannt. Die Berufsschule wird oft nur unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit und unmittelbaren Nützlichkeit für das Wirtschaftsleben und Privatinteresse betrachtet, statt daß darunter eine berufliche Bildung in wahrhaft menschenbildendem und kulturfördernden Sinn verstanden wird. Auch die Entscheidung der Werkstattgruppe des W.B. scheint sich auf Ermahnungen zu stützen, die dem reinen Nützlichkeitsprinzip entspringen. Wer in der gewerblich-industriellen Schule allerdings nur eine Veranstaltung zum Vorteil der Privatwirtschaft und ihren schulischen Zweck nur im Praktischen und Handwerklichen sieht, der wird folgerichtig zu einem Beschluß wie dem vorstehenden kommen. Daß eine Berufsbildung aber nur dann pädagogisch sinn- und zweckvoll ist, wenn sie eine den ganzen Menschen umfassende und erfassende Bildungsmäßige Berufserziehung nach wissenschaftlichen Grundsätzen ist, wird niemand in Abrede stellen wollen, der den Zusammenhang von Volkswirtschaft und Kultur als Ganzes erfasst und überblickt. Es soll damit keineswegs die Bedeutung des Wirtschaftslebens für die berufliche Schule in Abrede gestellt oder auch nur gedimniert werden. Nur über den Geist soll Klarheit geschaffen werden, in welchem die öffentliche Erziehung auf das Wirtschaftsleben einwirken soll. Ist dieser Geist rein ökonomisch auf das Praktische zu richten oder soll er das Ganze von Wirtschaft und Kultur, das Materielle und das Geistige verständigvoll umfassen, berücksichtigen und seine pädagogischen Bemühungen in diesen großen Zusammenhang hineinsetzen? Die beiden Auffassungen werden natürlich ganz wesentlich verschiedene Anforderungen an die Lehrerbildung stellen, und es ist dem ersten Standpunkt aus durchwegs verständlich, wenn der Handwerker als der geeignete Lehrer erklärt wird.

Es wäre aber ein bedauerlicher Rückschritt, wenn der genannte Beschluß der Werkstattgruppe des W.B. in anderen Ländern, die die Frage noch nicht wie Baden gelöst haben, in irgendeiner Weise wirksam würde. Solche unpädagogischen, unzeitgemäßen und einseitigen Bestrebungen, die werktätige Jugend nur als reine Produktionsfaktoren in das Wirtschaftsleben einzugliedern, müssen unbedingt zurückgewiesen werden. Es ist verhängnisvoll genug, daß unser heutiges Wirtschaftsleben nicht vernünftigerweise dem Leben dient als Teil desselben, sondern um eines anderen Teils des Lebens willens da ist. Die wirtschaftliche Produktion umfaßt doch nur einen Teil der Lebensäußerungen des Menschen, während ein anderer Teil seiner Lebensäußerungen, sein Leben als Verbraucher von Gütern, als Gesamtleben danebensteht. Eine solche Trennung zweier zusammengehöriger Lebenskreise, die bisher unserer Kultur schon genug geschadet hat, schon in die Erziehung der Jugend hineinzuverpflanzen und diese Trennung als pädagogischen Grundsatz proklamieren,

heißt nichts anderes, als die geistige Kultur und ihren natürlichen Zusammenhang mit der materiellen, das heißt mit der wirtschaftlichen, in vollständig falsche Bahnen lenken, ja die letzten Reste geistiger Kultur noch vollkommen gänzlich vernichten. Prof. Dr. Aloys Fischer-München, der ausgezeichnete Kenner des Berufsschulproblems, nennt eine solche Nüchternahme „einen Abweg von der ganzen bisherigen Entwicklungslinie des menschlichen Geisteslebens“ und begründet die Unmöglichkeit, die ökonomistisch orientierte Berufsschule als einen Fortschritt zu bezeichnen. „So lange der Humanitätsgedanke als pädagogische Norm seine Geltung nicht verloren hat“, es muß dem allgemeinen Urteil überlassen werden zu entscheiden, ob derjenige, der diese Zusammenhänge von Wirtschaft und Kultur und die pädagogische Idee der berufsbildenden Schule nicht erkennt, der geeignete Lehrer sein kann für die öffentlichen Arbeitserziehungsanstalten, die heute als bedeutendstes Staatsmittel der Gegenwart angesehen werden müssen. Ein auf platte Nützlichkeit und rein praktische Betätigung eingestellte Schulungsrichtung für die Hauptmasse unserer heranwachsenden Staatsbürger wird außerdem alles andere erzielen wie „Durchgeistigung der Arbeit“ und Befähigung zur Leistung von sog. „Qualitätsarbeit“ — wie das viel mißbrauchte Schlagwort lautet. Qualitätsarbeit und überhaupt jede produktive Leistung ist doch hinsichtlich ihrer Güte abhängig von der Eigenart und Qualität des Produzierenden und diese wiederum von der inneren geistigen Verfassung des hervorbringenden Menschen. Das völlige Überleben des geistig-ethischen Faktors müßte doch heute als überwindener Standpunkt gelten, und es würde eine im öffentlichen Erziehungsleben unverantwortliche Missetätigkeit bedeuten, wenn man diesen Faktor bei der pädagogischen Idee der Arbeitserziehung außeracht lassen und die Berufsschulen wieder ausschließlich auf das Materielle einstellen wollte.

Auch die Pädagogik der werktätigen Erziehung kann von den neuen Ideen, die unser ganzes geistiges und materielles Leben durchdringen und bewegen, nicht unberührt bleiben. Wir stehen am Beginn einer starken gegenläufigen Geistesströmung, die sich eben auf allen Gebieten auszuwirken beginnt — auch wenn einigen weniger mit Geistesfragen beschäftigten Kreisen die Erkenntnis hiervon noch nicht völlig aufgegangen sein mag. Erheben wir einmal die Frage, wieweit wir es mit dem rein Technischen unseres zivilisatorisch auf höchste entwickelten Zeitalters gebracht haben. Bei allen technischen Fortschritten, zu dem uns die beispiellosen Ertragsleistungen der Dampfkraft, der elektrischen Energie und der Maschinenindustrie geführt haben, ist das geistig-seelische Leben unseres Volkes doch auf einen Tiefpunkt herabgesunken, wie ihn die Geschichte der Menschheit kaum jemals gekannt hat. Da muß sich doch gerade die Pädagogik der werktätigen Erziehung auf sich besinnen und den Anstoß dazu geben, daß auch in den Fragen der beruflichen Bildung unseres Nachwuchses den neuzeitlichen Strömungen, die sich von dem Technisch-Mechanisch-Materiellen wieder mehr zu innergeistigen Problemstellungen hinwenden, gebührende Rechnung getragen wird. Hier liegt die große, vielfach noch unerkannte Bedeutung der beruflichen Schule als der Anstalt, welche die kommenden Generationen im Sinne dieses neuen Geistes zu erziehen hat, dessen Schwerpunkt nicht mehr ausschließlich im Technisch-Materiellen, sondern im Seelisch-Geistigen liegt.

Damit zusammen hängt auf der oft mehr mit Voreingenommenheit als Einseitigkeit geführte Kampf um die Einführung des Religionsunterrichts in die Fachschulen als notwendiges Erziehungsmittel für die in der entscheidenden Periode der Entwicklung stehenden jugendlichen Wertigkeiten. Ueberall erhebt sich eben im Morgenrot einer neuen Zeit das geistige, das seelische Problem. Das kommende Zeitalter wird neu geboren werden können aus der Wirklichkeit kulturell gehobener Persönlichkeiten. Diese innerlich sittliche Masse zur Ausbreitung heranzuführen, diesen neuen seelischen Erziehungsfaktor im Ausbildungsalter des heranwachsenden Staatsbürgers anzuwenden und zu bernennt, ist die große und heilige Aufgabe der Berufsbildung und ihrer öffentlichen Anstalten. Nicht die materiellen Werte und Ertragsfähigkeiten der Technik können das alleinige Ziel der Arbeitserziehung bestimmen, da der Mensch und seine Bestimmung den wertvollsten und entscheidendsten Faktor des Produktions- und Staatslebens bildet. Aber nicht der Mensch als produktive Arbeitskraft und lebendige

Maschine, in Auswertung seiner natürlichen Kräfte, sondern der Mensch in seiner geistig-seelischen Verbundenheit mit seinem Werke, das er schafft und mit der Volksgemeinschaft, für die er arbeitet. Volkswirtschaftlich ist nicht der gedrückte Arbeiter, der vielleicht der Privatwirtschaft das Höchste gelten mag, sondern der erzogene und gebildete Mensch höher zu werten; nur mit ihm allein läßt sich überhaupt „Qualitätsarbeit“ erzielen.

Der Menschengeist schöpft, wie uns Kant gesagt hat, seine Geleise nicht aus der Wirtschaft, sondern er schreibt sie ihr vor. Dieser autonome Geist hat demnach auch in der Erziehung zum Wirtschaftsleben seine richtige Stellung zu finden und entscheidend mitzuwirken; dazu bedarf es aber anderer als nur handwerklich eingestellter Lehrer.

Baden hat, nachdem es dem württembergischen Vorgehen folgend, die Akademisierung der Gewerbelehre eingeleitet hat, diesen großen arbeitspädagogischen Gesichtspunkten der werktätigen Erziehung Rechnung getragen, und andre Länder sind bereits schon nachgefolgt. Im badischen Landtag konnte der Unterrichtsminister Prof. Dr. Sellpach seiner Verleihung Ausdruck verleihen, daß damit gerade durch die Loslösung vom rein Handwerklichen, die „Eingliederung der badischen Gewerbeschulen in das Geistesleben der deutschen Schule“ angebahnt sei. Wenn auch Teile des Handwerkerstandes aus einer gewissen begreiflichen Misvernehmung heraus dieser Auffassung von der kulturellen Notwendigkeit einer Ausgestaltung der Berufsbildung nicht restlos beizutreten vermögen, so darf doch auf die Einsicht der Parlamente und staatlichen Unterrichtsbehörden gerechnet werden, sodaß es nur noch eine Frage der Zeit — vielleicht noch mehr der Finanzlage des Staates — sein wird, bis allgemein in Deutschland die Berufsbildung im Sinne der pädagogischen Idee die ihr zustehende Anerkennung gefunden hat und bezüglich der Lehrerausbildung — trotz des gegenläufigen Beschlusses der Werkstattgruppe des W.B. — die notwendigen Konsequenzen gezogen sind.

Dr.-Ing. G.

Caritastagung in Heidelberg. Mädchenschul.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand im Rahmen des Diözesancaritastags auch die Generalversammlung des Diözesanverbandes der kath. Mädchenschulvereine

statt. Der Diözesanpräses, Herr Hofkaplan Helm übermittelte die Grüße der 1. Vorsitzenden des Deutschen Nationalverbandes der kath. Mädchenschulvereine, Frau Christine Kreuz, W. b. N., die leider im letzten Augenblick am Kommen verhindert war und begrüßte die 2. Vorsitzende, Frau Helene Hoffmann, an welcher der Verband in jeder Hinsicht vorbildliche Eifer und Eiferlichkeit gewonnen hat. Eine besondere Freude und Verherrlichung wurde durch die Anwesenheit des Herrn Prälaten Dr. M. H., der die Wünsche des Segens unseres hochw. Oberhirten, Herrn Erzbischof Dr. Karl Fritsch, überbrachte, und des Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes, Hr. Dr. Kreuz. Dem Tätigkeitsbericht entnehmen wir, daß auf Ansuchen des Diözesanverbandes eigene Komitee für Arbeiterinnen in den Berufszweigen verfahrensweise wieder eingeführt und ein Zuschuß für die Wohnheimmission durch den Landtag bewilligt wurde. Neue Anschläge mit Heimanträgen des In- und Auslandes wurden an den Kirchenämtern und in den Anstalten angebracht. Durch Abhaltung von Konferenzen und die Verteilung von einschlägiger Literatur in verschiedenen Städten Badens und im Priesterseminar zu St. Peter wurden die Bestrebungen des Verbandes bekannt gemacht.

Neich an Anregungen war das Referat von Frau Helene Hoffmann, Freiburg i. Br., über den „Pädagogischen Wert der Mädchenschularbeit“. In warmen Worten schilderte sie die vorübergehende Arbeit des Mädchenschulwesens in der heutigen Zeit der Jugendemancipation und betonte dabei den Wert und die Notwendigkeit einer pädagogischen Beeinflussung der Jugend durch Stärkung der persönlichen Initiative und der Wiederhergabe der einschuldigen Seelenkraft. Der kleinste Lebensdienst einer Bahnhöfcherin oder das gültige Verständnis der Schwestern im Heim sind schon oft von großem, wenn nicht entscheidendem Einfluß auf den Schicksal gewesen.

Das zweite Referat „Auslandsstellen vor und nach dem Krieg“ wußte Herr Rektor Hilmitz, München-Gladbach, aus seiner 23jährigen Erfahrung in Paris heraus sehr interessant und lehrreich zu gestalten. Mehr denn je muß heutzutage darauf gewarnt werden, zu jung und unerfahren, ohne gründliche berufliche Kenntnisse und ohne gefestigten Charakter ins Ausland zu gehen. Die früheren deutschen Heime im Ausland, die jungen Mädchen hat und Obdach gewährten, bestehen fast nirgends mehr und die Gefahren sind nur gewachsen. Es kann nicht genug empfohlen werden, genaue Erhebungen über die angebotene Stelle einzuführen, wo

zu die Mädchenschulvereine stets gerne bereit sind. In der Aussprache wurde besonders hervorgehoben, daß der Raumangel auch in den Heimen sich bitter bemerkbar macht. Dringend erwünscht wäre daher die Wiedereröffnung der Wartestellen für Frauen am Bahnhof oder gar eines eigenen Bahnhofsamers, wo die Helferinnen die spät ankommenden Schützlinge für die erste Nacht beherbergen würden. Dem bewaehrlichen Zuspruch von Landmädchen in die Stadt konnte wohl durch vermehrte Bildungsmöglichkeiten (Kurse, Vorträge usw.) abgeholfen werden.

Baden.

Sozialpolitische Arbeit auf dem Lande.

Seit Jahren bemühen sich erfahrene Männer, die den fränkischen Rhythmus unseres Wirtschaftslebens genau kennen, den verkümmerten und zerkleinernden Kräften in unserem Volkserkörper Halt zu geben und durch Zufuhr neuer geistiger Energien, durch Erkenntnis und zielbewusste gemeinsame Arbeit den für unser Volk dringend verlangten und lebensnotwendigen Wiederaufbau in Angriff zu nehmen und tatkräftig zu fördern. Die Aufgabe ist ernst und schwer, aber auch groß, erhaben und dankbar. Mit der wachsenden Erkenntnis dessen, was Not tut, wächst auch die Sehnsucht der Helfer. Der Mühsal über das bisher Erreichte beweist, daß der Weg der Richtigkeit ist, der zum Ziele führen muß. Nicht eine oberflächliche Befassung der bestehenden Verhältnisse, sondern nur eine tiefgründige und durchgreifende Behandlung der Grundursachen vermag eine Aenderung zu erzielen. Während früher „Soziale Mißstände und Volksnot“ identisch waren mit „Großstadtelend“, weiß heute jedermann, daß aus Ursachen, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen, die Landbevölkerung in bedrohlicher Weise an der allgemeinen Notlage Anteil hat. Immer größer werdende Verhältnisse, sowohl materielle, geistig-sittliche wie auch kulturelle und religiöse, zehren an der Krebsgeschäden an unserer Landbevölkerung. Wir denken an die Mängel in der Gesundheitspflege, an die verheerenden Wirkungen der Tuberkulose und anderer Volksleiden, an die sittliche Verwilderung besonders bei den Jugendlichen an die Hilflosigkeit der Unwirtschaftlichen, an die finanzielle Not und Sorge und anderes. Die Notlage auf dem Lande ist zu einem überaus ernsten Problem geworden, dem alle weitschauenden Männer und Frauen, die sich der ganzen Tragweite und des Ernstes des Problems bewußt sind, ihre Aufmerksamkeit und Kraft widmen müssen. Die Landbevölkerung war und ist die Quelle unserer Volkskraft; von dort muß die Regeneration kommen. Verloren durch die Quelle oder wird sie verunreinigt, so wird unser ganzer Volkserkörper, dem neue Energien zuzuführen heute so dringend notwendig ist, darunter leiden. Nur eine systematische, klare und intensive Arbeit kann zum Erfolge führen. Viel gute schlummernde Kräfte liegen draußen brach und harren ihrer Erweckung. Darum ist es eine ernste und dringende Notwendigkeit, daß Geistliche, Lehrer, Landkrankenpflegerinnen, Krankenschwestern, Bürgermeister, Vorstandsmitglieder von Bauernvereinen und Dorflehrern auf dem Lande, kurz alle Persönlichkeiten und Beamten, die im direkten Verkehr mit der Landbevölkerung stehen, Mittel und Wege kennen lernen, die zur Befreiung der herrschenden Verhältnisse führen. Klarheit des Arbeitszieles ist eine wesentliche Vorbedingung zum Erfolge.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, beabsichtigt die „Arbeitsgemeinschaft für Dorcaritas“ in einer Reihe von Führerkursen in allen Teilen des Reiches den in Betracht kommenden Stellen Gelegenheit und Orientierung zu freudigem, sozialpolitischen Wirken auf dem Lande zu geben. Alle ersten Männer und Frauen, die bei der Durchführung der großen Aufgabe tätigen Anteil nehmen wollen, sind zur Mitarbeit eingeladen. Solche Caritatsführerkurse finden statt am 13. Oktober in Melsungen, am 14. Okt. in Würzburg, am 15. Oktober in München (Maaß). Die Hauptreferate mögen hier folgen: 1. Die Bedeutung des Dorfes im Volksganzen. 2. Die Notlage der Dorfcultur. 3. Das Weien der Dorfcultur. 4. Die Bekämpfung der landlichen Barmgemeinden im Dorfe. 5. Ausbau der Krankenpflege auf dem Lande vom allgemeinen Standpunkt aus betrachtet. 6. Ausbau der Krankenpflege auf dem Lande vom ärztlichen Standpunkt aus betrachtet. 7. Jugendpflege im Dorfcultur.

Möge die „Arbeitsgemeinschaft für Dorcaritas“ immer mit tatkräftigen Helfern zufließen, die mit warmem Herzen und klarem Blick an den großen Aufgaben mitarbeiten und sie zur glücklichen Lösung

Es fiel ein Reis.

Original-Roman von Henriette Frey.

20) Dies Gerinnischen nahm der Hannes aber trumm. Gerecht fuhr er herum. „Was meinst damit? Soll ich den Jungen nicht mehr strafen dürfen, wenn er die Schul verläßt?“ Der Schuster Toni kniff die Augen ein. „Ja mein doch bloß die Soße, Hannesbeter! Da hält der beste Stoff nicht aus, so'n Draufschlagen! Würschad, wenn sie ganz in die Brüche ging, sozusagen. — Ja, was ich noch sagen will, Gebatter — kann der Bub nachher für mich noch Schule zum Buchhändler bringen? ... Da was, die ausfallende Arbeitszeit erjeh' ich dir“, fügte er rasch hinzu. „Reagst' nen Großen dafür. Ja hab keine Lust für den weiten Weg; hab's wieder auf der Brust. Achmal! Horch, da innen singen wieder alle Dregelheisen. ... Also Bub, nachher kommst du.“ Der Bub nickte heftig, mit einem frohen Aufblitzen in dem verheulten Gesicht, und der Kopf am Fenster verschwand. Der Schuster Toni, der mutterseelenallein in dem windstiefen Häuschen nebenan hauste, zwischen seinen Kanarienvögeln, Buchsfinfen, Dohlen und Haufen von zerissenen Schuhen, war des Lorenz' einziger Freund. Das ging weit zurück, ganz weit — noch in die Zeit, da es noch keinen Lorenz gab. ... da die hübsche Soße mit ihren glänzenden Augen die Burschen anblitzte und doch keinen an sich heran kommen ließ. Damals hatten die blauen Trümmerraugen des Schuster Toni der schönen Soße oft nachgeschaut. Seufzend hatte er sich dann abgekehrt. So ein Unschöner, Sagerer, mit dem ewigen Husten — und der hohen Schulter — der hatte bescheiden auf Liebes- und Familienglück zu verzichten!

Nun ja, es ging auch so. — Der Toni war ein besinnlicher Mensch mit einem im Grunde kinderfrohen Gemüt, voll von Gesichts- und lustigen Einfällen. Er las gerne in alten Kalendern und Zeitungen, besonders von fremden fernem Ländern, wo bunte Paradiesvögel herumfliegen und selbst am gefornen purpurnen Blumen klangen. Da baute er sich eine eigene geistige Welt. Und er hatte auch seine eigenen traurigen Gedanken über das Leben im allgemeinen und das harte Los des Lorenz im besondern. Und hegte im stillen Herzen einen ein treues Sorgen für das Kind der ehemals heimlich Geliebten. Er hätte es damals auch gern zu sich genommen, aber die Dorfleute hatten ihn ausgeleckt! So ein einäugiger Zuanestelle, der noch dazu die halbe Zeit wegen Astma zu Bett lag! Ob's etwa noch alte Anhänglichkeit an die Soße sei, heh? Man wußte ja. ... So höhnte einer, der ehemals auch gern der Soße nachgeschaut hatte.

Nun, der Bub war wenigstens sein Nachbar geworden. Und das war gut. Wenn er mal seinen Pflegereltern entweichen konnte, dann war er gewiß beim Schuster Toni. Da was sein! Der hatte Sommer und Winter immer was für einen hungrigen Magen: ein Apfelchen, etliche Rüsse, oder auch mal ein Stück Brot und einen guten Bissen für den stark wachsenden Jungen — gar nicht zu denken an all die Gefährten und Schnurren!

Und was gab's da alles zu schauen in der Stube, unter dem Gektor und auch unter dem alten Gerümpel, in dem oft so merkwürdige Dinge zu entdecken waren! Und gar die zahme Dohle, die ganz deutlich: „Ich pfeif was auf die Welt!“ sprechen konnte!

Das wunderbarste aber war die Schusterfugel, die schöne, große, leuchtende, mit Wasser gefüllte Glasfugel über dem Schusterstempel, in der sich alles so schön spiegelt, manchmal in allen Regenbogenfarben, und die so selbst das Licht zurückwarf. Ganz märchenhaft sah das aus. Man konnte sich dabei allerlei denken.

War, an Märchen glaube Lorenz schon lange nicht mehr, und das hatte der Hannes ihm gründlich ausgehrieben. Höchstens hätte er noch an böse Kobolde und Zauberer glauben mögen. Statt der verkommenen Märchenverträumtheit lag jetzt eher trotzig Verlässlichkeit in seinem Wesen. Und ein selbstamer Wirklichkeitsinn im Auffwachen von allerlei Gelegenheiten, so schallos zu halten für Entbehrungen und Mißhandlungen. Er war wie einer, der ständig in Abwehrstellung ist, immer geduckt wie auf den Sprung zu flüchten. Erbitterung und Groll lagen in seinen Augen. Er hatte den schänen Blick eines verprügelten Hundes. Alles Weiße und Feine in ihm totgeprügelt.

Denn das Verprügeln verstand der Hannes Lohmann gut. War Strenge gegen die Kinder nicht ein gutes Werk, das sogar in der Heiligen Schrift stand? Als der Bauer Distelkorn einmal von „Antis wegen“ dem Hannes Lohmann Vorkstellungen machte, weil sein Viehkind ständig in der Schulversammlung

liffe stände, da wusch das dürre Mäandchen seine Hände in Unschuld. An ihm lag's nicht. Wahrhaftig nicht! Er schickte den Jungen mit seinen eigenen Kindern pünktlich hin. Ja! Aber da half eben keine Güte, der Junge sei nun einmal faul und störrisch!

„Nu, also, wenn keine Güte hilft, muß man es mit Strenge versuchen“, meinte der Vorfeher gemächlich. „Mal ab und zu die Rute brauchen, Hannes! Wir haben's ja schon in der Schule gelernt, das Sprichlein: „Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn!“ Das steht in der Bibel.“

Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn. ... Nein, Hannes Lohmann haßte den Lorenz durchaus nicht, obgleich er nicht sein Sohn war. Das wäre ja Sünde. „Wer seinen Sohn liebt, züchtigt ihn!“ Wenn also die Rute der Maßstab der Liebe war. ... gut. Daran sollte es nicht fehlen. Keiner sollte ihm einen Vorwurf machen.

Ja, ja, es war halt ein schweres Amt, fremde Brut aufzuziehen! Schwer und verantwortungsvoll. Und Hannes Lohmann fühlte sich fast als ein halber Wärtner.

Heiß brütete die Sonne. Kein Blatt regte sich in der drückenden Schwüle. So gar die Schwäblein duckten sich verflüchten tief ins Nest. Ungefragt durften Mienen und Fliegen durch die Luft schwirren.

Hannes Lohmann und seine magere Frau trafen schwer beladen mit einer „Lieferung“ zur Stadt. Und so konnte Lorenz, der morgens die Schule besucht hatte, diesen Nachmittag bei seinem Freund zubringen — trotz des Verbotes der Pflegereltern.

(Fortsetzung folgt.)

führen. (Dr. Meier weiter)

Der auf Liberalität der Laitsache der sen nicht o. Vorwärts, in den Deutschen

„In der sprechend ist viele sozialdemokratischen Genossen aber volles in ge. die Gleichheit Nationalitäten sich das Recht Da nun schon zur Information eutsch gesch. itat“ und an erachtet nun schen sozialde. flovalischen D

Wie sagte Sozialdemokrat in Baden Mein Vater nale Pro Sozialdemokratischen Ländern, anders. Si nicht nat. ganze Glend schlossen.

Rajast, 3. mittags 2 Uhr mit der G. M. Programm in Herren des 9. Kapitel sind d

war bei legt schöner Tag. bei schon in mendenförmig suchst von ein. licher Kleider. freude sich d. Beschäftig. sich

(Dr. v. Landesverband Vorstands während der kurzen Begriffe. selbe aus, daß der noch immer fogar speiflich die überland. großen Beamten stellen minimal werden und d. Herren, die d. in ihrer freien folge seien a. letzten zwei W. auf Grabenar. stellungsarbe. schritten. Um. bern sehr be. beschließen, ei. an die weitest. wie Werbebe. denen ein Wo. in den verfüh. genommen sin. an welchen A. handlungen m. reits mit mo. Ferner empfe. zum Beispiel. deren Plänen. dieser Stellen. minister Rem

Bad

Carlian, ei. Europas müde. gestellten Kar. sein Leben der. Liebe und der. abgemauerten. dessen blühte. In einer men. Hotelgarn. rat eines Riff. den schwarze

führen. Der Deutsche Caritasverband Freiburg i. Br. (Werthmannhaus), Abt. Dorfcasitas, ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit. — Du —

International?

Der auf dem Gedanken der internationalen Solidarität aufgebaute Marxismus kann doch der Tatsache der nationalen Sonderinteressen nicht aus dem Wege gehen. So lesen wir in dem Vorwärts, dem Zentralorgan der Sozialdemokratie in Deutschland:

In der tschechoslowakischen Republik bestehen, entsprechend ihrem Wesen als Nationalitätenstaat, ebenso viele sozialdemokratische Parteien als Nationalitäten. Es ist bekannt, daß der Hamburger Weltkongress einen Ausschuss eingesetzt hat, der das Verhältnis zwischen der tschechischen und der — kurz gesagt — deutschböhmischen Sozialdemokratie studieren und klären soll.

Dem Lande.

Die Männer, die den Wirtschaftslernen und -erziehenden Halt zu geben, durch ihre Arbeit den in und Lebensnot zu nehmen und überleben zu danken. Mit was Not tut, der Mühsal über den Weg der reichlich. Nicht eine bestehende Uebelstände und durchdringenden vermag

Kirchliche Nachrichten.

Rastatt, 3. Okt. Heute, Montag, den 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr, veranstaltete die Union Apost. in Verbindung mit der C. M. S. eine recollectio mensr. u. a., deren Programm im Anzeigenteil zu finden ist. Die hochwürdigsten Herren des Kapitels Gernsbach und der anschließenden Kapitel sind dazu freundlichst eingeladen.

Karlsruhe.

Der Sonntag war bei letztem warmem Sonnenschein ein sommerlich schöner Tag. Er wies einen frühen Ausflugsverkehr auf bei schon in aller Frühe aufgestellten Bänken. Das Promenadenkonzert im Stadtpark war besonders gut besucht von einer bunten Menge Menschen, die in sommerlicher Kleidung promenierten.

Badisches Landestheater.

„Die Karawane.“

„Die Karawane.“ (Erstaufführung.) Ein Mann mag wohl mit seinen Ambitionen im „Lust“ dramatisch bedient hat, ist man bei ihm vor einer größeren Enttäuschung so gut wie sicher. Denn es zeigte sich schon dort eine ungewöhnlich feine lyrische Gelehrsamkeit, gepaart — ein seltener Fall — mit frischer, ungewöhnlicher Witzigkeit, und somit war ihm gleich am Eingang seiner dramatischen Laufbahn ein echtes verdienter Erfolg beschieden.

Badisches Landestheater.

„Die Karawane.“

Ein Mann mag wohl mit seinen Ambitionen im „Lust“ dramatisch bedient hat, ist man bei ihm vor einer größeren Enttäuschung so gut wie sicher. Denn es zeigte sich schon dort eine ungewöhnlich feine lyrische Gelehrsamkeit, gepaart — ein seltener Fall — mit frischer, ungewöhnlicher Witzigkeit, und somit war ihm gleich am Eingang seiner dramatischen Laufbahn ein echtes verdienter Erfolg beschieden.

Badisches Landestheater.

„Die Karawane.“

Ein Mann mag wohl mit seinen Ambitionen im „Lust“ dramatisch bedient hat, ist man bei ihm vor einer größeren Enttäuschung so gut wie sicher. Denn es zeigte sich schon dort eine ungewöhnlich feine lyrische Gelehrsamkeit, gepaart — ein seltener Fall — mit frischer, ungewöhnlicher Witzigkeit, und somit war ihm gleich am Eingang seiner dramatischen Laufbahn ein echtes verdienter Erfolg beschieden.

Badisches Landestheater.

„Die Karawane.“

Ein Mann mag wohl mit seinen Ambitionen im „Lust“ dramatisch bedient hat, ist man bei ihm vor einer größeren Enttäuschung so gut wie sicher. Denn es zeigte sich schon dort eine ungewöhnlich feine lyrische Gelehrsamkeit, gepaart — ein seltener Fall — mit frischer, ungewöhnlicher Witzigkeit, und somit war ihm gleich am Eingang seiner dramatischen Laufbahn ein echtes verdienter Erfolg beschieden.

anlaß habe, dem Volksbund alle gewünschte Unterstützung zuteil werden zu lassen. Für diese Unterstützung sei man dem Herrn Minister den wärmsten Dank schuldig.

Lezte Meldungen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

London, 6. Okt. Die Tatsache, daß die deutsch-französischen Handelsverhandlungen bisher noch kein unmittelbares Ergebnis erzielt haben, wird von den Pariser Korrespondenten der englischen Presse mit einer gewissen Befriedigung hervorgehoben.

Shanghai eingeschlossen.

Berlin, 6. Okt. Nach einer Meldung aus Shanghai haben die Kiangsu-Truppen die Stadt Gahin-tan an der Küste südlich von Shanghai eingeschlossen, so daß Shanghai nunmehr von drei Seiten eingeschlossen ist.

Zum Mainzer Eisenbahnunglück.

Mainz, 6. Okt. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der Toten 13, die der Schwerverletzten 9. Die Leichen der Verunglückten wurden im Laufe des Vormittags vom städtischen Krankenhaus nach dem Hauptbahnhof überführt.

C. M. S.

in Rastatt, 6. Okt., ser. II. recollectio mensr. horn 11—1/2 3 exhortatio; 1/3—3 meditatio, benedictio; 3—1/2 4 sermo de re homiletica; 1/4—4 sermo de congressu eueb. in A.

Der Sport vom Sonntag.

Bezirksliga.

Table with 6 columns: Name des Vereins, Spiele, Gew., Verl., Ugg., Tore, Punkte. Rows include Vf.B. Pforzheim, Vf.B. Heilbronn, Vf.B. Stuttgart, Vf.B. Freiburg, Vf.B. Stuttgart, Vf.B. Karlsruhe, Vf.B. Freiburg, Vf.B. Stuttgart.

Bezirk Bayern.

Das es große Überraschungen. Die eine war, daß der Vf.B. Nürnberg seinen großen Gegner die Vf.B. Fürth so leicht mit 3:0 Toren schlagen konnte, die andere, daß sich durch einen sensationellen 6:1-Sieg über Bayern München an die Spitze der Tabelle aufschwimmen konnte.

Kreisliga.

Table with 6 columns: Verein, Spiele, Gew., Verl., Ugg., Tore, Punkte. Rows include Vf.B. Rastatt, Vf.B. Heilbronn, Vf.B. Karlsruhe, Vf.B. Freiburg, Vf.B. Stuttgart, Vf.B. Karlsruhe, Vf.B. Freiburg, Vf.B. Stuttgart.

holte Punktverlust der Königer, denen man, nach dem so glänzenden Verlauf ihres Jubiläums die größten Auszeichnungen für Wiedererringung der Bezirksliga gegeben hatte.

Weitere Resultate.

- Hamburger S.B. — D.F.C. Prag 2:1. Vf.B. Baden-Baden — Vf.B. Rastatt 2:1. Vf.B. Konstanz — Vf.B. Süßstadt 2:2. Vf.B. Schwanau — Konstanz 1900 4:2. Vf.B. Pforzheim — Vf.B. Pforzheim 5:2. Vf.B. Bruchsal — Vf.B. Bruchsal 1:1. Vf.B. Nürnberg — Vf.B. Nürnberg 1:1. Vf.B. München — Vf.B. München 4:0. Vf.B. Frankfurt — Vf.B. Frankfurt 3:0. Vf.B. Birmensdorf — Vf.B. Birmensdorf 2:2. Vf.B. Union Niederrad 5:1. Vf.B. Offenbach — Vf.B. Offenbach 2:0. Vf.B. Jena — Vf.B. Jena 1:0. Vf.B. Freiburg — Vf.B. Freiburg 1:0 (0:0). (Eben 2:4).

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Der Spielverlauf.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des Einheimischen, die gegen Wind und Sonne spielen müssen. Die ersten Minuten sehen Freiburg im Angriff, ein ausichtsreicher Vorstoß erlöst in Abwehr. Dann verliert ein unbedeutendes Tor durch den Vf.B. Freiburg, der nun mit Mühe weggebracht wird.

Pianos
Uebel & Leebsteiner
Allein-vertretung
H. Maurer
Kaiserstraße 176.

**St. Konrads
Kalender
1925**

Unser Heimat- und
Diözesankalender,
der in keinem Hause
fehlen darf!

Preis 60 Pfg.

Zu haben in den Buch-
handlungen, bei den
Kalenderverkäufern u.
unfern Agenten.

Badenia
Karlsruhe
Verlag und Druckerei.

Lehr. Kleider, Schuhe
kauft fortwährend

Fridenberg, An- u. Verk.,
Zähringerstr. 28.

Tanz-
Lehrinstitut
J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13
Tel. 5859
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Geil. Anmelde- und
Unterrichtskarte
sch. Saal Hotel Nowack

Ausnahme-Woche

4. Oktober bis 11. Oktober

Nur solange
Vorrat!

Mengenabgabe
vorbehalten.

- Kurzwaren**
- 12 Dutz. Druckknöpfe schwarz oder weiss . . . 45 ₰
 - 6 Dutz. Perlmutterknöpfe . . . 50 ₰
 - 4 Paar Schweißblätter Trikot . . . 95 ₰
 - 2 Rollen Faden
 - 2 Dutz. Druckknöpfe
 - 2 Stück Band
 - 1 Brief farb. Stecknadeln
 - 1 Brief Nähadeln
 - 1 Fingerhut 25 ₰
 - 5 Paar Schuhnestel 100 cm
 - 5 Paar Schuhnestel 120 cm
 - 3 Pr. Schuhnestel Eisengarn
 - Haargarnitur, Stecker und Spange . . . 1.75
 - 1 Paar Sockenhalter 60 ₰
 - 1 Pr. Damenstrumpfhalter
 - 3 Meter Ringband 1.00
 - 7 Meter Rolokordel
 - 2 Porzellanquasten
 - 4 Knäuel Stopfgarn
 - 3 Knäuel woll. Beilaufgarn
 - 1 Brief Stopfnadeln 90 ₰
 - 1 Handschuhstopfer
 - 1 Stopfei
 - 1 Strang = 100 Gramm Strickwolle schwarz . . . 95 ₰

- Wäsche**
- 3 Ersthemden 95 ₰
 - 2 Ersthemden 80 ₰
 - 2 Moltendecken 1.25
 - 3 Kinderlätzchen 95 ₰
 - 1 Wickeldecke farbig 1.15
 - 1 Wickeldecke weiß, farbig umstochen . . . 1.65
 - 1 Hygieawindel 80/80 cm 70 ₰
 - 1 Kinderschürze Größe 45 1.25
 - 3 gestrickte Damenbinden } zus. 1.80
 - 1 Gürtel
 - 1 gestrickte Untertaille m. Aermel, weiß od. maccocarb. . . 2.25
 - 1 Damen-Trägerhemd 1.65
 - 1 Damen-Taghemd Achselchluss mit Langette . . . 2.45

- Stickerei und Taschentücher**
- 4 1/2 Meter Hemdenstickerei 75 ₰
 - 4 1/2 Meter Wäschestickerei ca. 5-6 cm 1.25
 - 2 Meter Unterrockstickerei ca. 16-20 cm 1.90
 - 4 1/2 Meter Stickereinsatz 95 ₰
 - 10 Meter Wäschefeston 50 ₰
 - 25 Meter Wäscheborden 95 ₰
 - 5 Meter Zwirnspitzen 75 ₰
 - 5 Meter Klöppelspitzen oder Ein-atz 1.10
 - 4 Damentaschentücher weiß, mit HBkelborte 95 ₰
 - 3 Damentaschentücher Seidenbatist und Hohlbaum . . . 1.35
 - 3 Herrentaschentücher weiß oder farbiger Kante . . . 95 ₰
 - 3 Herrentaschentücher bunt oder einfarbig 1.25

- B'wollwaren**
- Hemdentuch Mtr. 58 ₰
 - Renforcé für Leibwische Mtr. 75 ₰
 - Hemdenflanell für Blusen Mtr. 95 ₰
 - Velours neueste Muster Mtr. 1.25
 - Damast weiß, 80 cm breit Mtr. 1.45
 - Damast weiß, gemustert, 130 cm Mtr. 2.25
 - Köper weiß, gerauht Mtr. 1.25
- Herrenartikel**
- 3 Sportkragen weiß u. gestreift 95 ₰
 - 1 Vorhemd m. Kragen gestr. 95 ₰
 - 1 Paar Gummihosenträger } zus. 1.25
 - 1 Strickbinder
 - 1 Sportmütze 95 ₰
 - 3 Regatten mit Celluloidbügel . . . 75 ₰
 - 1 Paar Manschettenknöpfe } zus. 60
 - 1 Paar Aermelhalter
 - 2 Kragnadeln 75 ₰
 - 1 Perkal Oberhemd mit Kragen, moderne Streifen . . 4.95
 - 1 Paar Herrensokken farbig 50 ₰
 - 1 Paar Herrensokken grau, gestreift 85 ₰
 - 1 Paar Herrensokken Wollfärbt, kamelhaarfarbig . . . 1.95

Schmoller

STADTGARTEN
Dienstag, den 7. Oktober, nachmittags von 3 1/2 - 6 Uhr:
Konzert der Harmoniekapelle,

Unser Büro
befindet sich jetzt im Hause der Süddeutschen
Diskonto-Gesellschaft
148 Kaiserstrasse 148
Dr. Wilhelm Meier
Dr. Heinrich Straus S. Becker
Rechtsanwälte.

Unsere Geschäftsräume
bleiben
Mittwoch, den 8. Oktober
geschlossen.
Hermann Tietz

COLOSSEUM
Täglich abends 8 Uhr:
Die Zauberbrille
ein amerikan. Revueschlager
sowie das vollständig neue
Variété-Programm
Frachtbriefe liefert
sicherlichens **A.-G. Badenia**

MÖBEL
in einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
23 Herrenstrasse 23
gegenüb. d. Reichsbank.

Sammet
Seide
in größter Auswahl
Leipheimer & Mende
Spezialhaus für Stoffe

Badisches Konservatorium für Musik
Karlsruhe.
Direktion: **Franz Philipp.**
59 Lehrkräfte
Bad. Orgelschule: unter persönlicher Leitung des Direktors Franz Philipp. (Für die Orgelschüler stehen zwei Übungsgelände und eine Konzertsorge im Konservatorium zur Verfügung.)
Klavier: Georg Mantel, Frau Hofrat Ordenstein, Josef Schelb usw.
Violine: Dr. Karl Brückner, erster Konzertmeister Ottomar Voigt, Konzertmeister Heinrich Müller usw.
Cello: Konzertmeister Paul Prantvetter usw.
Gesang: Kammer Sänger Jan van Gorkom, Kammer Sängerin Gisela Standigl, Konzertsängerin Helene Junker.
(Das Honorar für Gesangsstunden konnte ermässigt werden.)
Laute (Solospiel und Liedbegleitung): Ludwig Egler.
Allgemeine Musiklehre, Treffübungen, Diktat, Harmonielehre, Formenlehre, Kontrapunkt, Generalbassspiel, Partiturspiel und Dirigieren, Instrumentation und Musikgeschichte: Kapellmeister Heinrich Cassimir, Dr. Herm. Junker, Franz Philipp, Herm. Roth.
Chorgesang: H. Cassimir.
Ensemblespiel (Kammermusik): Konzertmeister Heiner Deecke, G. Mantel.
Orchesterklasse: Kammermusiker Bruno Voigt.
Den Schülern der Anstalt gewährt die Generaldirektion des Landestheaters den Eintritt zu den Vorstellungen zu halben Preisen.
Aufnahmen finden jederzeit statt.
Anmeldungen an das Sekretariat: Sophienstrasse 43.

Messweine
Markgräfler sowie Kaiserstühler Tischweine, Gebinde ab 20 Ltr. leihweise
Mathias Niebel.
Freiburg i. Br., vereidigt, Messweinleier
+ Magerkeit +
Schönvolle Körperform durch unser
Hegro Kraftpulver
in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme Gew. ohne läd. Aerzt. u. pfl. Strengroell
Viele Dankes r. Preis
Karl m. Gebrauchsanzw. Mk. 2.50, Hof-Apothek Kaiserstrasse 201.
Tücht Damenschneiderin perf. i. al. Zweig, empf. sich in u. auss. d. Hause. Ang. unter Nr. 974 an die Geschäftsstelle d. Bl. Adlerstrasse 42.

Abgebaute Beamte,
die redegewandigt sind und ein
sicheres Auskommen haben, finden
lohnende Beschäftigung in der
Stadt Karlsruhe.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieses Blattes,
Adlerstrasse 42.

Bad. Landestheater.
Montag, 6. Oktbr. 7 1/2 - 9 1/2 Uhr. Sp. I. 4.50.
Th.-Gem. B.V.B. Nr. 4001-4000.
I. Sinfonie-Konzert des Bad. Landestheater-Orchesters.
Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Carl Leonhardt-Stuttgart. Solist: Max Pauer, Direktor des Konservatoriums Leipzig, Bruckner-Feier, Ferner Werke von Beethoven und Brahms.

Hühner
beste Vögellein
von M. 2.60 an
Preis: frei. **Kefner,**
Geflügelhof Gaisstadt
Baden 79.

Stahlmattlatzen
nach Mass, Polsterauflagen
Metallbeton an Priv. Günstige
Bedingung. Katalog 74 R. frei
Eisenmöbelfabrik
Suhl (Thüringen).

Bekanntmachung.
In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige Einziehung für die Gebäudeversicherung statt. Sie erlischt sich auf sämtliche in diesem Jahre neu errichtete Gebäude, soweit sie unter Dach gebracht sind, sowie auf alle Veränderungen an Gebäuden.
Die Hauseigentümer werden zur Vermeidung von Strafen und Verlusten bei Schadensfällen aufgefordert, alle Neubauten und Veränderungen bis längstens 20. Okt. ds. Jrs. bei der städtischen Gebäudeversicherungsstelle (Ratierstr. 145, 4. St., Eingang Samstags) oder bei den Gemeinde-sekretariaten der Vororte anzusagen, wofür nähere Auskunft erteilt wird.
Karlsruhe, den 2. Oktober 1924.
Der Oberbürgermeister.

„BADENIA“
Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei
KARLSRUHE (Baden).
In der Generalversammlung unserer Aktionäre vom 23. Juli 1924 wurde auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über Goldmarkbilanzen beschlossen:
Das bisher auf Mk. 5 Millionen lautende Grundkapital der Gesellschaft wird im Verhältnis von 50:1 auf Goldmark 100 000.— herabgesetzt. Die Herabsetzung erfolgt in der Weise, dass die auf den Nennwert von M. 1000.— lautenden Aktien auf 20 Goldmark umgeschrieben werden;
die auf den Nennwert von M. 150.— lautenden Aktien so zusammengelegt werden, dass für St. 20 derselben 3 neue Aktien zu je G.-M. 20.— Nennwert;
die auf den Nennwert von M. 200.— lautenden Aktien so zusammengelegt werden, dass für St. 5 derselben eine neue Aktie zu G.-M. 20.— Nennwert
gegeben werden, sofern die Aktionäre nicht vorziehen, in Gemässheit des § 5 Abs. 2 der Goldbilanzverordnung einen Zuschlag von je G.-M. 17.— für die Aktien von M. 150.— und je G.-M. 16.— „ „ „ M. 200.— zu leisten, wofür sie dann eine Aktie von je G.-M. 20.— erhalten.
Es ergeht demgemäss an die Aktionäre unserer Gesellschaft die

Aufforderung
ihre Aktien, nebst Gewinnanteilscheinen und Erneuerungsscheinen und einem nach der Nummernfolge geordneten Nummernverzeichnis bis zum 31. Dez. 1924 bei der Gesellschaftskasse oder dem Bankhaus J. A. Krebs in Freiburg i. Br. während der üblichen Geschäftsstunden einzureichen. Die Besitzer von 150 Mark-Aktien und von 200 Mark-Aktien, welche von der Möglichkeit durch Zahlung von je G.-M. 17.— beziehungsweise je G.-M. 16.— Aktien zu G.-M. 20.— zu erlangen, Gebrauch machen wollen, haben gleichzeitig einen diesbezüglichen Antrag einzureichen, sowie den erforderlichen Geldbetrag einzubehalten. Die Rückgabe der Aktien erfolgt nach Durchführung der Umstellung gegen Einlieferung der über die eingereichten Aktien ausgestellten Quittungen.
Soweit 150.— oder 200.— Mark-Aktien ohne Zuzahlung eingereicht werden, die die zum Bezug neuer Aktien erforderliche Zahl nicht erreichen und der Gesellschaft nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt werden, oder soweit Aktien bis zum genannten Tage überhaupt nicht eingereicht sind, werden sie für kraftlos erklärt. An Stelle der für kraftlos erklärten Aktien wird die darauf entfallende Zahl Goldmark-Aktien ausgegeben und für Rechnung der Beteiligten durch die Gesellschaft versteigert werden. Der Erlös wird unter Abzug der entstandenen Kosten den Beteiligten nach Verhältnis ihres Aktienbesitzes bereit gehalten. Die Umtauschstellen sind bereit, den An- und Verkauf von sich ergebenden Spitzen zu vermitteln.
Karlsruhe, den 27. September 1924.
Der Vorstand:
W. Jöhner.

Italienischer Unterricht
sowie französische Con-
versation und Grammatik
erteilt in leicht zu er-
lernender Weise billigt
für Rompiger etc.
Anna Kleemann
Nelkenstrasse 25.

Für den Monat
Oktober
empfehlen wir:
**Rosenkranz-
gebetszettel**
à Bogen 15 Pfg.
**Aufnahme-
scheine**
In den Verein d. Leb.
Rosenkranzes
100 Stück 90 Pfg.
**Mitglieder-
Verzeichnis**
des Vereins d. Leb.
Rosenkranzes
à Blatt 4 Pfg.
Sifher:
**Der glorreiche
Rosenkranz**
10 Pfennig
Wohner
Ave Maria
15 einfache Mütter
Gottes-Lieder für 2
Einglimmen
Part. 1.50 M.
Stimme à 30 Pfg.
Badenia
A.-G. für Verlag u.
Druckerei
Karlsruhe.

Bezugspreis:
für Einzahlungen
Monatsbeitrag 10
25 Pfg. kleine u.
böhm.

62. Ja

Des 1

Ein der pra
die politischen
sierter schreibt
Es ist wieder
im politischen
hat sich in We
gehe auf ein
Wer beteiligt
der Ausführun
bei der Ausfü
Gedanke Marx
„Volksgemein
ihn handelt es
knüpfenden Be
mo es mehr o
Seite herauszu
jeden Teilhab
Sandel heraus
zu führen ermi
stehenden oft
der bezeichnend
für die Einlad
eine Idee, er n
Wort — im W
für sie von ger
lebendige Idee
Berufenheit, ei
tische Gestaltun
Optimismus fr
ungünstigen U
meinschaft ins
fahr eines Mi
es nicht ganz v
mit dieser Id
müssen, wodu
kommt.
Was versteht
schaft? Die i
Strömungen d
ausgehen, aus
Staatsgebilde z
mühten zu w
haben, eben T
aller Sonderwi
erwache die Pfi
dieses Zieles;
seitige Mitarbe
festigung. Von
Staatslebens i
Druckes, dann
ausenpolitischen
wo nur möglich
betheiligenden
müssen, das
Auf dieser Gru
trauensvolles E
Dadurch fämen
Beziehung, wir
lernen. Der G
neren Parteifä
schen Wolfe ver
Interesse am G
esse würde des
sich e i n s fühl
auch der Sinn e
ten dem Staate
Volksgemeinsha
Wie oft ist d
fere alleinige S
Wirth vor zwei
erfreute, aber
demokratie un
ständnis fand.
beiden Augenpa
entsprechenden
immer auf dies
stand, ist es eb
Weltanschauung
Partei, wie es
guaranteed tro
in Deutschland
Regierungsbi
Vor zwei Ja
geachtet, heutz
Deutschland
kratie? Es fet
der Selbstüber
allgemeinen W
Marx das nicht
diese Schwierig
Politiker kennt
den Großteil fi
laffam, befonde
geführt. Ja, i
möglich?
Ja, es wäre
steht, wenn sich
fände, der gro
Umständen nich
gemeinshaft
wendig für
sich durchbrin
ten, besonders